

# Siechtensteiner Volksblatt

## Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus, für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckeret J. Kuhn in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar erstere spätestens bis jeden Mittwoch mittags.

Baduz, Freitag

N. 30

den 25. Juli 1902.

### Amtlicher Teil.

Nr. 2344

#### Edikt.

Jakob Marogg in Triesen hat durch Anton Keal in Baduz

1. gegen den unbekannt wo abwesenden **Josef Wanger von Triesen** wegen grundbücherlicher Zusage des Hauses Nr. 131 alt/88 neu in Triesen, Kat.-Nr. 342 VIII samt Hof Kat.-Nr. 342a VIII und wegen Wöschung des auf diesem Hause laut Kaufvertrages vom 26. Dezember 1864 aus 100 fl. restlich versicherten 59 fl. 20 Kr.;

2. gegen **Jakob Quaderer in Baduz** wegen Wöschung der ebendort laut Oblig. vom 26. Dez. 1847 versicherten 125 fl. R.-W. geklagt.

Die Beklagten oder deren unbekannte Rechtsnachfolger haben zu der auf den 2. August d. J., vormittags 9 Uhr, hieramts anberaumten Tag-satzung zu erscheinen oder dem für sie bestellten Curator, Jakob Wanger in Schaan, ihre Behelfe mitzutheilen.

F. V. Landgericht.

Baduz, am 19. Juli 1902.

Blum.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Vaterland.

**Lehrerkonferenz.** Die am 17. ds. Mts. unter dem Voritze des Herrn Schulkommissärs abgehaltene amtliche Lehrerkonferenz befaßte sich insbesondere mit der Frage: Wie kann das Lesebuch in den Dienst der Grammatik, der Orthographie und des Aufsatzes gestellt werden? Im Laufe der Debatte wurde einstimmig dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möchte das derzeitige im Gebrauche stehende Lesebuch für die Oberklassen bald durch ein für unsere Verhältnisse passenderes ersetzt werden. Herr Schulkommissär brachte die bei den Schulinspektionen gemachten Wahrnehmungen zur Sprache und wies auf einige Mängel hin, besonders auf das Leise-Sprechen der Schüler, welcher Uebelstand vom Lehrpersonal ins Auge gefaßt werden soll.

**Postverbindung Schaan-Baduz.** Die fürstliche Regierung hat probeweise für den Monat August die Verfügung getroffen, daß die Post, welche von Baduz aus zu dem in Schaan um 6<sup>49</sup> abends aus Buchs ankommenden Zuge zu fahren hat, in Schaan den um 7<sup>57</sup> abends aus Feldkirch eintreffenden Zug abzuwarten habe, um

allfällige Passagiere des letztern Zuges noch nach Baduz befördern zu können.

**Eisenbahnhaltestelle in Schaanwald.** Am 24. ds. Mts. fand unter Leitung der fürstlichen Regierung eine kommissionelle Verhandlung über die Frage der Errichtung einer Eisenbahnhaltestelle in Schaanwald statt, um deren Erlangung sich die Gemeinden Mauren und Schellenberg besonders bemüht haben. Es ist, wie wir hören, Aussicht vorhanden, daß diese Bemühungen von Erfolg begleitet sein werden.

**Landtagswahlen.** Da die Funktionsdauer des im Jahre 1898 gewählten Landtages abgelaufen ist, hat die fürstliche Regierung die erforderlichen Neuwahlen ausgeschrieben und es sind zunächst die Ortsvorstände zur Anfertigung und öffentlichen Verlautbarung der für die Wahl der Wahlmänner vorgeschriebenen Urwählerverzeichnisse aufgefordert worden. Bekanntlich ist im Vorjahre geseklich bestimmt worden, daß der Landtag nicht mehr wie bisher im Mai, sondern erst im Okt. einzuberufen ist, eine Neuerung, die sich als sehr praktisch erweist.

**Jagdglück.** Es ist schon seit längerer Zeit aufgefallen, daß in der Baduzer Schloßhalde, welche früher von vielen Singvögeln bevölkert war, diese nützlichen Tierchen nunmehr gänzlich fehlen. Als Ursache dieses Umstandes wurde zumteil das Vorhandensein von Warden konstatiert. Thatsächlich ist es Herrn Landrichter Blum gelungen, in jüngster Zeit 3 dieser gefährlichen Raubtiere zu erlegen.

— (Eingefandt). Ich hatte kürzlich Gelegenheit die herrliche Tour durch das „Lavenathal“ zur neuen Lavena-Clubhütte und von dort auf den „Rappenstein“ zu machen.

Die Partie durch die herrliche neue Kunststraße, durch das wilde Lavenathal ist einzig in ihrer Art und wohl selten Schöneres und Schauerliches so nahe beieinander zu sehen. Obre den wackeren Triesener Bürgern, die durch ihren Gemeinssinn so Herrliches und Unvergängliches geschaffen haben. Die Unterkunft und Verpflegung in der neu bewirtschafteten Lavena-Clubhütte sind tadellos und billig. Eines nur fehlt noch, um dem prächtigen Werke die Krone aufzusetzen, nämlich der Weg von der Clubhütte über den Rappenstein bis zum Alpenort Siccä sollte durch rote Pfosten markiert werden und einige Wegweiser-Tafeln erstellt werden.

Ein „Berliner“.

### Politische Rundschau.

Die unerwartet erfolgte Vertagung des Tiroler Landtages kennzeichnet zur Genüge die Schwierigkeit einer Regelung der Wälschtiroler Autonomiefrage. Das natürlichste Verlangen der Deutschen Tirols, die im südlichen Teile des Landes gelegenen deutschen Sprachgebiete der deutschen Landesverwaltung unterzuordnen, ist bei den italienischen Heißspornen auf den hartnäckigsten Widerstand gestoßen, die auch bei der Regelung der Autonomiefrage mit der Lösung in das Feld zogen: „Tirol südlich vom Brenner den Italienern!“ Dieser den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechenden und nur einem künstlich gezüchteten nationalen Uebermutte entspringenden Forderung werden nicht nur die Deutschen Tirols, sondern alle Deutschen der Ostmark die Zustimmung stets versagen. Es heißt zwar, die Verhandlungen werden fortgesetzt, bei der von den Italienern bisher beobachteten Haltung ist aber auf einen Erfolg nicht zu rechnen. Von deutscher Seite lautet ebenso entschieden die Antwort: bis hierher und nicht weiter!

Im „Reichsanzeiger“ werden die ersten Angaben über das Religionsbekenntnis der deutschen Reichsbevölkerung nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 veröffentlicht. Die gesamte Bevölkerung des Deutschen Reiches betrug am 1. Dezember 1900 56,367,178 gegen 49,428,470 im J. 1890, so daß in diesen zehn Jahren eine Zunahme um 6,938,708 Personen oder 14 Proz. stattgefunden hat. Die Zahl der Evangelischen (Lutheraner, Reformierte und Auierte) betrug 35,231,104 gegen 31,026,810 im Jahre 1890, also jetzt 4,204,294 oder 13.6 Proz. mehr. Katholiken sind 20,327,913 gezählt gegen 17,674,921 im J. 1890, so daß hier eine Zunahme um 2,652,992 oder 15 Proz. stattgefunden hat. Unter der Gesamtzahl der Katholiken befanden sich 6472 Griechischkatholische gegen 2992 im J. 1890, so daß sich deren Zahl mehr als verdoppelt hat. Andere Christen sind 203,668 gezählt gegen 145,540 im J. 1890; es hat somit eine Zunahme um 58,138 oder 40 Proz. stattgefunden. Die Zahl der Israeliten ist in den letzten 10 Jahren nur von 567,884 auf 586,948, also um 19,064 oder 3.4 Proz. gestiegen. Eine raschere Vermehrung wird niemand wünschen. Befenner nicht-christlicher Religionen (ohne Israeliten) sind 995 gezählt gegen 562 im J. 1890, Personen

### Das Lüften der Zimmer im Frühjahr und Sommer.

Von Dr. med. S. Koffen.

Nachdruck verboten.

„Ich verstehe es nicht, daß ich mich erkälte habe, wo es draußen doch so warm ist!“ hört man oft im Frühjahr oder im Sommer sagen. Oder auch: „Unbegreiflich, daß ich einen Schnupfen bekomme, wo ich gar nicht aus war!“ Die Erklärung aber ist für den Mediziner sehr einfach. Die Klagen haben sich eben im Zimmer, in ihrer Wohnung erkälte. Die Schuld daran tragen allein die steinernen Mauern. Die Steine sind nämlich schlechte Wärmeleiter, sie halten die Kälte des Winters noch recht lange in sich fest. Es gibt Gebäude, welche sie niemals abgeben, selbst im heißesten Sommer nicht. Dazu gehören in erster Linie die Kirchen. Tritt man an einem warmen Sommertag in eine große Kirche, so ist der Temperaturunterschied zwischen draußen und drinnen so groß, daß man ein unangenehmes Kältegefühl hat. Die Kälte, welche die dicken Mauern ausstrahlen, ist ganz anders

wie die frische Winterkälte draußen, sie ist viel ungesunder. Das Steinhaus ist auch lange nicht das Ideal des Hygienikers. Das Steinhaus zu bauen, hat den Menschen nur die Not gelehrt. Die ersten Häuser der Menschen bestanden aus Holz. Dieses Material war entschieden der Gesundheit zuträglicher. Als sich aber die Menschheit immer mehr vermehrte, so daß der Krieg ein notwendiges Uebel wurde, da begann man aus Steinen die Häuser zu bauen. Man wurde immer mehr und mehr gezwungen, sich in engen Mauern einzuschließen und die Fenster so eng als möglich anzulegen. Dadurch erklärt sich auch zum großen Teil, wie es möglich war, daß selbst im Mittelalter, wo das Rittertum, also die körperliche Ausbildung in der höchsten Blüte stand, ansteckende Krankheiten wie Pocken, Pest usw. so fürchterlich verheerend wirken konnten. Die Städte mit den engen Straßen, die Häuser mit den dicken Mauern und den engen Fenstern waren die reinsten Brutstätten der ansteckenden Bazillen.

Da wir heute nicht mehr in den Städten

zum Holzbau zurückkehren können, wie es zwar von einigen Hygienikern vorgeschlagen worden ist, so bleibt uns nur als sicherstes Mittel, unsere Steinwohnung gesund zu halten, „das Lüften“. Man kann, wenn es draußen wärmer ist als drinnen, nie genug lüften. Das Lüften treibt nicht nur jede schlechte Luft aus den Zimmern, verdünnt nicht nur die schädlichen Miasmen bis zur Unschädlichkeit, nein, es trocknet auch die Wände, erwärmt sie. Dadurch daß die warme Luft nicht nur von außen, sondern auch von innen auf die Steinmauern trocknend und erwärmend einwirkt, werden sie schneller ganz und gar durchwärmt, wird ihnen die gesundheitschädigende Ausstrahlung genommen. Gebäude, die nie gelüftet werden, die durch die Bauart ihrer Fenster nie gelüftet werden können, wenigstens nicht genügend, wie bei den meisten großen Kirchen und Museen, diese Gebäude sind der Gesundheit stets unzutraglich. Es liegt nicht allein in der Schwäche der menschlichen Natur, daß gerade in den Kirchen so viele Menschen ohnmächtig werden. Könnte man hier genügend lüften, verminderten sich